Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 31

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rheinmucken.

Wie es bei uns aussieht, wo man die Basler Leckerli allein ächt fabriziert, das ist kaum zu sagen. Bekanntlich steht die höhere Töchterschule in der Kanonengasse, da aber diese Zukunftsdamen das grobe Geschütz nicht vertragen können, so ist in der nächsten Nähe noch eine Musikschule mit einigen Dutzend Klavieren zur Beruhigung errichtet worden. Nun wundert man sich, daß die höheren Töchter, von denen aber die meisten noch ziemlich unhoch sind, einer Zither- oder Zitterkrankheit verfallen, so daß die Klassen halb leer stehen und die Behörden selber herumtremolieren, was nun zu machen sei.

Zwei wichtige Ereignisse haben wir hinter uns: Das Volk hat den Stimmzwang verworfen, es will nicht zur Freiheit gezwungen werden. Uebrigens, solche klassisch schönen Gebäude, wie die neue Kantonalbank bringt der große Rat allein zustande, ohne daß Gevatter Schneider und Handschuhmacher drein reden. Und zweitens haben wir unser neues Rathaus, das mit dem „goldenen Dacherl", eingeweiht und darin bankettiert, daß es eine Art hatte; es hat viel Moos gekostet, nicht isländisches, welches nur für den anderen Husten gut ist, sondern inländisches, welches selber Alpdrucken verursacht. Aber was tut's, man kann ja später wieder einmal von Sparsamkeit reden. Vielleicht gibt's auch wieder einmal eine Erbschaftssteuer zu regulieren, wo dem Staate ein Benefizchen mit einer fünfstelligen Ziffer herausschaut. Ueberhaupt ist kondolieren und kontrollieren sehr nahe beieinander, und man sollte eigentlich mit den Wagenladungen von Trauerkränzen immer warten, bis das Finanzdepartement seine letzte Steuerquittung ausgefertigt hat. Man darf aber in einer so klein-großen Stadt, wie die unsrige ist, wo die Trottoirs noch fröhlich mit Handkarren befahren werden und die zwar handschuhtragenden aber noch sehr ländlichen Landjäger untätig zusehen, nicht immer von den obern Zehntausend reden. Wenn man Zehntausend zusammenbringen wollte, so müßte man alles zusammentrommeln, was am Sonntag (resp. Freitag Abend) neue Hemdkragen anzieht, wenn's nicht zu einem ganzen Hemde reicht.

Sonst ist der Charakter der alleinächten Basler, mögen sie auch noch so geringschätzig auf die Unbasler herabsehen, stets im Stillen konservativ, das heißt, jeder meint, ihm sei erlaubt, was er an andern tadelnswert findet. Einen armen Teufel, der nichts zu reden weiß, nennt man einen Dummkopf, wenn aber ein Millionärssöhnlein an dieser Krankheit leidet, so heißt es pensif. Französische Wörter sind immer noch wohltönend. Die sieben Weisen sind alle sieben nicht in Basel auf die Welt gekommen, nicht einmal in Kleinbasel; aber Herr Doktor nennen sich mehr als siebenundsiebzig, auch solche, denen es schwer fallen würde, ein Diplom vorzuzeigen. Eine Art wissenschaftliches Kübelsystem ist in unsrem Liliput, das man des Laellenkönigs wegen auch Lalliput nennen könnte, Usus geworden, man darf nämlich nichts glauben, was die historische Gesellschaft nicht genehmigt, und nichts schön finden, was die obgligatorischen Kunstrichter und Kunstlandjäger nicht schön gefunden haben. Der letztern gibt es eine ganze Arche Noah voll. Der gute Jakob Burkart mag sich nun doppelt selig fühlen, daß er das Gezwitscher nicht alles mit anhören muß, das ihm schon bei Lebzeiten lästig geworden, wie einem edlen Roß die Roßfliegen. Daß viele gute Basler Artikel nach und nach der Vergessenheit verfallen, das ist genau so oder noch ärger als andernorts. Prächtige Restaurationen mit allen möglichen Baustylen und mit Hypotheken bis unter den Hohlziegel haben wir genug, dafür keine so guten Waadtländertröpflein, wie sie in Bernbiet in jeder Dorfwirtschaft geboten werden. Façadenwein ist bei uns der rechte Ausdruck. Freilich, Ausnahmen gibt's auch, aber man muß schon von einem guten Genius geführt werden. Sonst heißt es: Der Glaube macht selig, gerade wie bei den genannten Historikern, die den Wilhelm Tell leugnen und darum für Gelehrte gelten, den Jonas aber und den Wallfisch mit seinem wohnlichen Interieur nicht zu bezweifeln wagen, damit sie bei den Frommen und Gerechten nicht in Ungnade fallen.

Das nächste Mal mehr! Es wird Feuer trompetet! Wir haben 25 Grad Réaumur eines von unseren dürren Blumenmädchen sei wie Kien mitten auf der Straße verbrannt!

Telegramm.

Wenn Ferschten geboren werden, gibt's 101 Kanonenschüss'. Bum! Aber als der Aaron Hersch Meier ist gekommen, geboren zu werden, hat das Himmelssternenfermament vor Fraide zwei Sternschnuppen geschnaizt.

Stanislaus an Ladislaus.

Geliäpter Bruother!

Sohfiel Mann auch sohn Schitzenfreintlichkait heert, so ist 1 freintlicher Schutz 4 unsere Alden und Infalliten toch noch kainem Gesetzgäper pei unß gerahden. — Es macht sich tahär gahr nicht Bock, wähn ahm Sangaller Schitzenfest ein ainig Folk sohn Brittern thie Kandonahlvahne ipergibt — 1 r 4 Aale — Aale 4 1 n — unt taheim im gleichen Augenplicksmomänt 1 ahlder 78jähriger Hausirer sohr Entkräftigung auph Theer Straße liggen pleibd, wail Ehr tem Schdaad schon said 50 Jahren sain Badänd gezahld unt taher nix Meer hott 4 ain Sticklain Prohd zu kaufen! So geschähmig ißt Theer pedräffente Kandohn in sainem ganzen Läpen noch nie tagestanten, taß er taß fünfzigste Badänd unt ahle volgenten ainem armen Mahn nicht 1 mal zu schänken fermag! . . . Aper soh centennärrisch — mente captus de cento — auch sonst unsere Zait ist, 4 tie Veier 1er solchen 50jährigen Arpeizperiote und Staats-Suppventiohn will eß toch nirgenz langen! . . .

Näpen Pärn unt Zirich hott sich jetzt auch Jämpf periemd gem8, taß epenvahls zur rußischen Unifersedeed erhoppen Wurte, woh Mann alljährlich edwa 20 ruеßige Weiper zu Tokdoren stämbelt. — Sofiehl ich fernohmen hape, Wirt das ruеßige Oberrichts-Ministerium (Underricht kennt Mann in Petersburg nicht) kimpfdig 3/4tel Theer Pedriepskosten tißer Unifersedeeden ipernehmen, genau nach der Frequenzzihver ihrer Underdahnen. Ta Werten tie Viehnanzen unserer Hochschulen steigen wie Theer Sant am Mehre, unsere schweizerischen Jinglinge — adolescentes helvetici — sint 4 ahle 12 Semester vrankirt genug unt tie Glehrsamkeit — cruditio Wirt Gans unheimliche Timmensi—ohnen annehmen, wohmid ich ferpleipe Tain r r r

Stanislaus.

Der Köter.

Sein Köter, den gezüchtigt des Meisters Peitsche, kroch
Mit eingeklemmtem Schwanze in's dunkle Hundeloch.
Daß er die harten Hiebe verdient von Meisters Hand,
Das konnte nicht begreifen, sein dummer Hundsverstand.
Als außer Hörens Weite der Herr war, fern vom Haus,
So maut ihm nach der Köter aus seinem Loch heraus:
Du bist parteiisch, Meister, mit deiner Prügelei;
Mir gabst du zwanzig Hiebe, dem Daxerl gestern drei!
Erhebt nicht mancher Köter im Loch ein gleich Gebell,
Wenn wohlverdiente Prügel gekriegt hat er auf's Fell?!

Was

man Alles unter Conto K. verstehen kann: Kirchenbauverein, Kaiserpaar, Korruption, Krautjunker, Kronprinz, Kalauer, Kapitalschwindel.

Japanisches Blau etc.

„Kuropatkin und Alexejew sollen einander ja gar nicht grün sein . . ."

„So — dann werden den Beiden die Japaner um so leichter ihre Farbe beibringen können!"

„Wieso?"

„Sie werden die einander nicht grünen besser durch-bläuen können!"

„Ach so. Und mir scheint, da werden die beiden Neidgelben noch froh sein müssen, wenn sie einander mit nur einem blauen Auge wiedersehen . . ."

„Wenn sie nicht vor Aerger schwarz werden!"

„Das ist freilich eher möglich, als daß sie rot würden."

„Na und ob! Denn nach Allem, was dieser Krieg an Lumpereien schon an's Tageslicht gebracht hat, haben die Russen, das heißt, die „Großen", die dort obenauf sind, überhaupt keine „Schämte" . . ."

„Das sieht schon ein „Farbenblinder"!"

Zwä Gsätzli.

Of der ofizelle Schötzächartä
Söll-mer denn säb Zischgeli no wartä!
Wird-si höfeli doch waul schenierä
Mit dem sebä Altä z'haselierä!

Schiel-mer du nöd söfel nebet usä,
Oder i fang nöd öbel anä pfusä,
Mit mym rothä Brusttuech chaast-di määnä,
Bruchst-mer gär nöd z'luegä of die Aenä.